

Frankfurt a. M. den dortigen Banquier (sprich: Bankjeh) Mayer Rothschild kennen. Der Mann war damals noch nicht reich, wegen seiner Rechtsschaffenheit und Geschäftsklugheit aber im besten Rufe. Deshalb bot ihm der Kurfürst einige Millionen Thaler in Gold und Juwelen zur Verwahrung an. Der biedere Israelit wollte sich nicht gleich dazu verstehen; allein der Kurfürst beredete ihn und liefs ihm den Schatz, ohne auch nur einen Empfangschein darüber zu verlangen. — Kaum hatte Rothschild die Kostbarkeiten in seinem Garten sorgfältig vergraben, als auch die Franzosen in Frankfurt plündernd einmarschierten. Um den Schatz des Fürsten zu retten, gab Mayer den Feinden lieber sein eignes Vermögen preis. Sobald die Ruhe wieder hergestellt war, fing Mayer Rothschild sein Geschäft als Banquier und Geldwechsler wieder an, anfangs nur klein; mit Hilfe des kurfürstlichen Geldes dehnte er es aber immer mehr aus, so dafs er bald für einen der solidesten und reichsten Banquiers galt. — Als nun der Kurfürst nach einiger Zeit in seine Staaten zurückkehrte, kam er wieder durch Frankfurt und suchte Mayer Rothschild auf. „Die Feinde haben mir wohl alles genommen, Mayer?“ — „Nicht einen Thaler!“ erwiderte dieser feierlich. — „Was sagen Sie?“ — „Nicht einen Thaler!“ — „Wie, mir ist doch erzählt, die Franzosen hätten Ihnen alles geraubt? — Ich habe es ja auch in allen Zeitungen gelesen!“ — „All das Meinige freilich, aber Euer Königlichen Hoheit Schatz habe ich in meinem Geschäft benutzt und bin im stande, Ihnen alles mit fünf Prozent Zinsen zurück zu geben.“ Der Kurfürst, erstaunt und dankbar, schob die Zinsen zurück als Ersatz für das, was die Franzosen dem ehrlichen Mayer genommen. Als Belohnung aber seiner großen Ehrlichkeit überliefs er ihm den ganzen Schatz noch auf 20 Jahre gegen den geringen Zins von zwei Prozent jährlich. Ausserdem suchte der Fürst dem ehrlichen Rothschild in allen Wegen nützlich zu sein und ermangelte nicht, auf dem Wiener Kongrefs 1814 den versammelten Fürsten die makellose Ehrlichkeit desselben zu rühmen, wodurch er ihm das Vertrauen der Kaiser von Oesterreich und Rußland und anderer europäischer Herrscher erwarb. Die Ehrlichkeit des Mayer Rothschild legte also den festen Grund zu der gewaltigen Geldmacht der Gebrüder Rothschild, seiner Söhne zu London, Wien, Paris, Neapel und Frankfurt a. M.

221. Whittington und seine Katze.

35

(Campe.)

Absichtslos waren Mäuse und Ratten von den Schiffern in den Fahrzeugen nach den entferntesten Inseln übergesiedelt worden und daselbst zu Landplagen erwachsen. Als bestes Mittel dagegen brachte man nun auch die Katze dorthin, und man erzählt eine hübsche Geschichte von einem kleinen Knaben, der auf diese Weise durch eine Katze zum reichen Manne wurde.

In London nahm vor hundert Jahren und drüber ein reicher Kaufmann einen kleinen armen Waisenknaben, namens Richard Whittington, zu sich in sein Haus. Als nun eines Tages der Hausknecht junge Katzen er-säu-fen wollte, bat der Knabe seinen Herrn, er möchte ihm doch eine davon aufzuziehen erlauben. Es wurde ihm bewilligt, und nun fütterte er das